

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text-
millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachlaß nach Preisliste.
Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Bezugspr.: Monatl. d. Post M. 1.20 einchl. 18 3 Beförd.-Geb., jäh. 36 3 Zustellungsgeb.; d. Abg.
M. 1.40 einchl. 20 3 Austrägergeb.; Einzelz. 10 3. Bei Nichterscheinen der Ztg. ins. höh. Gewalt
od. Betriebsstör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, Fernruf 321

Nummer 171

Altensteig, Mittwoch, den 24. Juli 1940

83. Jahrgang

Vor der England-Offensive!

Das Schicksal nimmt seinen Lauf: England will den Krieg! — Der britische Außenminister weist im Auftrag Churchills das Friedensangebot zurück — Das deutsche Volk tritt zum Entscheidungskampf gegen England an

DNB Berlin, 23. Juli. Englands Außenminister hat am Dienstagabend in einer Rundfunkrede den Appell des Führers an die Vernunft ebenso hochmütig wie verantwortungslos abgelehnt. Nachdem Presse und Rundfunk während der letzten Tage bereits mit unerträglicher Herabsetzung zur Fortführung des Krieges gehetzt hatte, hat nunmehr das Plutokraten-Kabinett selbst den letzten Weg zu einer Verständigung verbat.

Das wahrhaft großartige und von tiefstem Verantwortungsgefühl getragene Angebot des Führers war also umsonst. Die Schuld, die sich die Kriegsgeherr-Clique aufgeladen hat, ist unermesslich. Das Schicksal nimmt nun seinen Lauf.

Die Art, wie Halifax zur Rede des Führers Stellung nahm, war geradezu widerlich. Die Frivolität, mit der die letzte Entscheidung über das Schicksal Großbritanniens gefällt wurde, war mit heuchlerischen Phrasen und frommen Sprüchen verziert. Daß Klüge und Verleumdung nicht fehlen, war vorauszusetzen. So behauptete Halifax zu Beginn seiner Rundfunkansprache, die einzigen Argumente des Führers seien „Drohungen“ gewesen. Dabei weiß jedermann, der die Rede hörte oder las, daß sich der Führer jeder Drohung enthalten und lediglich die harten Folgen einer Fortsetzung des Krieges angedeutet hat.

„Infolge des Gegenjähens in den Auffassungen“, so fuhr der Kriegsverteidiger fort, „bleiben wir durch Drohungen ungerührt. In jedem Teile Britanniens herrscht ein unerschütterlicher Geist der Entschlossenheit.“ Genau so haben sich einst Herr Bed und Herr Rudy-Smigly in die Brust geworfen, als sie aus dem kühnen Rumänien das polnische Volk zum Ausschalten aufriefen. Genau so mutig zeigte sich Herr Reynaud, als eine Fortsetzung des Kampfes bereits sinnlos geworden war.

„Wir werden“, meinte Halifax weiter, „den Kampf durchführen, auch wenn er uns alles kosten mag. Es hat niemand irgendwelche Zweifel darüber, daß, wenn Hitler Erfolg haben würde, dies das Ende für dieses bedeuten würde von allen denjenigen Dingen, die das Leben lebenswert machen.“ Hier hat der alte Heuchler in gewisser Hinsicht recht. Denn was hat das Leben für die Plutokraten lebenswert gemacht? Die Unterdrückung so vieler anderer Völker, ihre unbarbarische Ausbeutung und das blutbesetzte Zusammenraffen unerhörter Reichtümer. Diese Art von Lebensauffassung wird jetzt ein Ende haben.

Mit nicht mehr zu überbietender Heuchelei wagte Halifax die läche Behauptung: „Wir haben niemals den Krieg gewollt.“ Wer hat denn diesmal wie vor dem Weltkrieg jahrelang zum Kampf gehetzt, wer hat jede feindliche Revision der Pariser Vorerverträge sabotiert und wer hat denn diesen Krieg erklärt? Und wer besteht jetzt auf der Weiterführung des Kampfes?

„Was meinen wir nun“, so geht es weiter, „wenn wir sagen, daß wir für die Freiheit kämpfen? Wir wünschen uns ein Leben leben zu können, wie wir es leben wollen. Wir wollen einen Gottesdienst und eine Verehrung von Gott, wie es uns beliebt, und diese religiöse Freiheit basiert auf gutem Gewissen. Gewissen ist nicht etwas, was Sie jedem Beliebigen schon weitergeben können. Aber in Deutschland haben die Deutschen ihr Gewissen an Hitler übergeben, und so ist das Volk zur Maschine geworden, die nur die Befehle ausführt, ohne zu erwägen, ob sie recht oder unrecht sind.“ Das also ist die Vorleistung, die diese elende Plutokratenclique vom deutschen Arbeiter und Soldaten hat. Die deutschen Soldaten, stolz einem großen und innerlich einigen Volk anzugehören, werden den Engländern schon beweisen, ob sie die traurigen „gewissenlosen“ Sklaven sind, für die Herr Halifax sie augenscheinlich hält. Einen kleinen Beweis haben die Briten in Norwegen und in Flandern schon erhalten.

Nachdem dann das alte Märchen von der beabsichtigten deutschen Weltbeherrschung aufgewärmt wird, wird natürlich auch Mussolini auf billige Weise angegriffen: „Weiter im Süden wird es möglicherweise Mussolini, der berauscht ist durch Triumphe über Frankreich, das er nicht belämpft hat, erlaubt sein, die Rolle eines Herren über das Mittelmeer zu spielen, das er nicht erobert hat.“ England wirft also Italien Feindschaft vor, dieses selbe England, das es während des Abessinienkrieges trotz der Unterstützung von 32 Staaten nicht wagte, obwohl man es gar zu gerne getan hätte, Italien anzugreifen.

Mit ähnlichen Beleidigungen des Führers geht es anschließend weiter. „Schlechter Glaube, Grausamkeit und Verbrechen werden zum Recht durch die Tatsache, daß Hitler es ist, der sie anordnet. Das ist die fundamentale Herausforderung des Antichristen, die wir als Christen mit allen in unserer Macht stehenden Mitteln

bekämpfen müssen. Alle Völker des britischen Reiches zusammen mit all denen, die Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit lieben, werden nie die neue Welt Hitlers annehmen.“

Das ist der Prototyp des englischen Heuchlers, der Christus legt und Baumwolle meint, der einen Kreuzzug ansieht, um die Borrechte und den Besitz einer kleinen Plutokraten-Clique zu retten. Die törichtesten Verunglimpfungen des Führers werden die von Halifax herbeigelegte „Endabrechnung“ nicht gerade mildern.

Am widerlichsten ist der Schluß dieses geistlosen Sermons, denn nun bemüht Herr Halifax den lieben Gott persönlich für die Interessen seiner Gruppe. „Wohin wird Gott uns führen? Sicherlich nicht auf leichten und angenehmen Pfaden. Was er aber tun wird, daß er denjenigen, die demütig darum bitten, einen Geist verleiht, der durch seine Gefahren geführt werden kann. Diejenigen von uns, die nicht bei den Truppen dienen können, müssen in anderer Weise ihr Bestes tun, um unseren Streitkräften zu helfen. Es gibt ein Ding, das sich vielleicht als viel nützlicher erweisen wird, als wir denken, und das ist das Gebet. Ich höre neulich von einem Dorf Yorkshire, wo, nach all den Gerüchten über eine fünfte Kolonne, die Leute überreingesommen sind, eine jechste Kolonne zu bilden und sich verpflichteten, jeden Tag einige Minuten zum Gebet im Gotteshaus zu verwenden. Dieses also ist der Geist, in dem wir zusammen in diesem Kreuzzug für die Christenheit marschieren. Wir und die großen Dominionen über See stehen und werden auch weiterhin standhaft stehen gegen die Mächte des Bösen.“

Es kann einem übel werden, wenn man sich vergegenwärtigt, daß solche Worte ausgerechnet aus dem Munde eines Vertreters jener Clique kommen, deren Hände so viele Jahrhunderte hindurch bis auf den heutigen Tag blutbesetzt waren und sind. Sie können es sich gar nicht anders vorstellen, als daß der liebe Gott ein geborener Engländer sei, der alle Verbrechen, die von England begangen werden, gut heißt und jeden in die Verdammnis stellt, der es wagt, gegen den britischen Terror Sturm zu laufen. Das sind die heuchlerischen frommen Sprüche der „hohen Priester der Plutokratie“, die Menschen hier in Keintulst aus dem Munde ihres bekanntesten Vertreters hörten.

Der Führer hat im Namen des deutschen Volkes alles versucht, unnötige Opfer zu vermeiden. Er hat an die Vernunft appelliert, aber Herr Halifax hat es vermiehen, auf dieses Thema auch nur irgendwie einzugehen. Die Nachthaber in London wollen den Krieg mit all seinen Folgen, vor denen sie gewarnt wurden. Ihnen ist das Schicksal des englischen Volkes gleichgültig. Sie haben ihr Geld, ihre Familien und Kennzettel nach Kanada in Sicherheit gebracht. Sie werden, sobald die Sache schief geht, ihr eigenes Volk mit der gleichen Krepuloseigkeit im Stiche lassen, mit der sie das polnische, das norwegische, das holländische, belgische und das französische Volk verraten haben. Das Weltgericht wird furchtbar sein.

Die ganze Verantwortung fällt auf London

Rom, 23. Juli. Die Antwort des englischen Außenministers Lord Halifax auf die Reichstagsrede des Führers hat in italienischen politischen Kreisen teinwegs übertrübt, da sie nach der sofort im englischen Rundfunk und in der englischen Presse zu beobachtenden Unnachgiebigkeit überhaupt nicht anders ausfallen konnte. Ueberrascht ist man in Rom lediglich über die Vermlichkeit und die Leere der englischen Antwort, die zu der zwingenden Botschaft und der unbestreitbaren Richtigkeit und Vollständigkeit der staatsmännischen Darlegungen des Führers in trassstem Gegensatz stehen und auch durch die Lüge der Scheinheiligkeit nicht verdeckt werden können.

Nachdem, so betont man in den italienischen Kreisen, Lord Halifax den großherzigen Appell des Führers nicht angenommen hat, kann nur festgestellt werden, daß die ganze Verantwortung für die kommenden Dinge auf jene englischen Staatsmänner fällt, die, wie vor zehn Monaten, auch diesmal wieder die Friedensbereitschaft des Führers in Verkennung der tatsächlichen militärischen und politischen Lage sowie der Aufrichtigkeit des deutschen Friedensangebots anschlagen und mit einem neuen Kriegsgehe beantworten.

So seiner negativen und jesuitischen Rede, so erklärt „Po-

Der Wehrmachtsbericht

Kampferbände griffen zahlreiche englische Hafenanlagen, Flugplätze und Flakstellungen an — Erdölager in Pembroke bombardiert — U-Boot schießt 18 000 Tonnen aus Geleitzug heraus — Drei Handelsschiffe durch Bombentreffer beschädigt

DNB Berlin, 23. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Eines unserer kleinen U-Boote hat 18 000 BRZ. feindlichen Handelsschiffsräumen aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen und versenkt.

Die Luftwaffe härt über England und Schottland auf und griff am 22. Juli und in der Nacht zum 23. Juli mit Kampferbänden Hafenanlagen, Flugplätze, Flak- und Scheinwerferstellungen des Feindes an. Besonders die Häfen Pembroke mit seinen Erdöllagern, Latham, Sheerney, Edinborough und Aberdeen sowie Flugplätze in Gegend Portsmouth und am Bristol-Kanal wurden mit Bomben belegt.

Im Kanal und an der englischen Ostküste wurden drei Handelsschiffe durch Bombentreffer beschädigt.

Feindliche Flugzeuge legten auch in der Nacht zum 23. Juli ihre Angriffe gegen nichtmilitärische Ziele in Nord- und Westdeutschland fort. Dabei sind in einem Dorf die Kirche und einige Häuser beschädigt worden. Ein feindliches Flugzeug wurde durch Flakartillerie abgeschossen, ein deutsches Flugzeug wird vermisst.

Wie nachträglich bekannt wird, sind bei dem in der Nacht zum 21. Juli stattgefundenen Angriff auf Wilhelmshaven zwei weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen worden. Damit erhöht sich die Zahl der bei diesem Angriff durch Flakartillerie der Kriegsmarine abgeschossenen Flugzeuge auf sechs.

Der italienische Heeresbericht

Wirkungsvolle Luftangriffe in Nord- und Ostafrika
Rom, 23. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika sind im Gebiet von Marja Matraf und Sidi Barani wirkungsvolle Angriffe mittels Bomben und anderer Sprengkörper an der ägyptischen Grenze durchgeführt worden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Ostafrika hat unsere Luftwaffe erneut mit Erfolg Wajir mit Bomben belegt. Der Feind hat wiederholt Direktaufbombardiert, ohne Schaden anzurichten. Ein Eingeborener wurde getötet.

polo di Roma“, habe der englische Außenminister die Vorschläge des Führers zu kritisieren versucht. Seine Ausführungen über Englands Abhängigkeit von Juden und Freimaurern angeführten „Kreuzzug der Christenheit“ zu veranlassen oder eine „5. Kolonne des Gebets“ zu bilden, seien lächerlich und in ihrer Dummheit eines großen Imperiums unwürdig.

„Messaggero“ sagt, Halifax habe mit der Stimme des getrennten Helden gesprochen. Sein Appell sei eine rogetreute Aufforderung an die Engländer zum Selbstmord. Im übrigen sei die Rede ein mittelmäßiges Stück von Bredensamkeit, die eines Winkeladvokaten und eines Clowns würdig sei. U. a. möchte Halifax die Formel Mussolinis „Frieden mit Gerechtigkeit“ als sein eigenes Geistesprodukt anpreisen. Mussolini habe aber von diesem Frieden als dem Gegenstück zum Versailles Diktat gesprochen, das ja England gerade verewigen wolle, um seine Hegemonie zu retten. Wo würde also bei einem englischen Frieden die Gerechtigkeit bleiben? Wenn der englische Außenminister aber Gottes Segen für die eigenen kriegsgerichtlichen Pläne erhebt, so komme zur Dummheitsigkeit noch eine Pöfierung hinzu.

Das Mittagsblatt des „Giornale d'Italia“ charakterisiert die Halifax-Rede als „Dokument britischer Torheit“.



Hallfax, so betont das Blatt weiter, wolle den Krieg bis aufs Weisse. Hitlers Appell an die Vernunft sei also vergebens gewesen. England wolle das tragische Spiel fortsetzen, das bisher seinen Verbündeten und Freunden so teuer zu stehen kam und das es diesmal endlich höchst persönlich werde bezahlen müssen. Man müsse den grotesken Widerspruch der Begriffe unterstreichen, mit denen die pharisäische, verjüdete Plutokratie Gebete und Hoffnungen an den Gott der Gerechtigkeit richtete sowie die ungeheure Ede zwischen Synagoge und heiliger Kanzel mit der Freimaurerei als Trauzeuge. Gewiß, Friede mit Gerechtigkeit, aber weder der Großrabbiner noch der Erzbischof von Canterbury würden dem Himmel die „wahre“ Gerechtigkeit soufflieren, vielmehr werde das Gottesgericht fürchtbar und unausbleiblich in Erfüllung gehen.

Der „überfromme“ Halifax könne, wie „Levere“ betont, nicht „vom Frieden mit Gerechtigkeit“ sprechen. Kein Engländer könne dieses hehrte Thema eines Wiederaufbaues der Welt entbehrlichen, das von England systematisch sabotiert würde. Nachgerade verdreht sich aber erschein die jüngste Erklärung Halifax' vom „christlichen Kreuzzug“ — als ob der König von England und Judäa, als ob alle die Jakobs und Samuels des bis in die höchsten Kreise verjüdeten England es auf einen Kreuzzug der Christen abgesehen haben könnten. In der Verzweiflung sei England jedes Mittel recht, und so habe Halifax in Ermangelung neuer Ideen zu dem nahegelegenen, dem Chamberlain'schen Gebetsbuch gegriffen.

Auch in der norditalienischen Presse wird betont, daß der britische Kriegswahn den höchsten Grad der Verwildertheit erreicht habe und daß sich England auf den Weg zur eigenen Vernichtung begeben habe. Der „Popolo d'Italia“ spricht von einem hartnäckigen Keim, das Halifax dem letzten deutschen Appell entgegengehe. Auf die Rede des Führers habe die Londoner Regierung eine kindische und lächerliche Antwort erteilt, die die blinde Dummheit der leitenden englischen Männer erkennen lasse. Großbritannien, das alle seine Verbündeten zum Zusammenbruch geführt habe, behaupte immer noch, Europa wiederaufbauen zu wollen! Seien die britischen Minister bis vor kurzem nicht eingeschlossen gewesen, Europa auszuheuern? Seien sie nicht die Verantwortlichen der Blodade und des Piratenums? Wie könnten Sie behaupten, von Gerechtigkeit zu sprechen und wie solle man den neuen „Kreuzzug“ definieren, der von den Juden geführt werden solle? Mit seiner „Kolonie des Gebetes“ mobilisierte der edle Lord die Heilsarmee, um den deutschen Armeen Einhalt zu gebieten. Diejenigen, welche das Imperium der Piraten dem Zusammenbruch entgegenführten, hätten nicht dümmere und lächerlicher handeln können.

Der Führer in Bayreuth

Soldaten und Arbeiter erleben die Bayreuther Kriegsspiele

Bayreuth, 23. Juli. Die Bayreuther Bühnenspiele, die im Kriegsjahr 1940 von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für Soldaten und Arbeiter als Gäste des Führers durchgeführt werden, erreichten am Dienstag ihren Höhepunkt mit dem Besuch Adolf Hitlers im Festspielhaus. Inmitten der Repräsentanten des kämpfenden und schaffenden Volkes wohnte der Führer einer überwältigenden Aufführung des „Götterdämmerung“ bei. Die Verwundeten und Urlauber der Front, die Soldaten aller Wehrmachtsteile und der Waffen-SS, die Arbeiter der Organisation Todt, die Männer und Weibchen des Arbeitsdienstes und die vielen namenlos Schaffenden aus den verschiedenen Rüstungswerten stützten aus überfülltem Herzen ihrem Führer durch Rundgebungen bei seiner Ansprache und während der Pause den Dank der fast 20.000 Bolsogenossen ab, denen durch den Willen und das Geschick des Führers in diesem Kriegsjahr der Besuch der Festspiele ermöglicht worden ist. Die einheimische Bevölkerung und Tausende aus der Umgebung bereiteten dem Führer bei seiner Fahrt vom Haus Wankfried zum Festspielhügel begeisterte Rundgebungen der Freude und der Dankbarkeit.

Geschenk des Führers an den Duce

Übergabe eines Eisenbahnstanzjuges — Mussolini: „Ein neues Zeichen unverbrüchlicher Waffenbrüderschaft“

Rom, 23. Juli. Der Duce hat, wie die Agenzia Stefani meldet, am Montag einen Eisenbahnstanzjug besichtigt, der ihm vom Führer zum Geschenk gemacht worden ist. Er wohnt anschließend einigen Reden bei, die die außerordentliche Feuerkraft des Juges zeigte.

Die Besichtigung fand an der tyrrhenischen Küste unweit Rom statt. Der Duce, der die Uniform des Ersten Reichshalls des Imperiums trug, befand sich in Begleitung des Staatssekretärs im Kriegsministerium, General Sobdu. Er wurde bei seiner Ankunft vom deutschen Botschafter von Madensen, dem Minister für Volkshilfsbindung Papolini, dem Staatssekretär im Luftfahrtministerium, General Bricolo, vom Generalstabschef der faschistischen Armee, vom stellvertretenden Generalstabschef der territorialen Verteidigung und vom Befehlshaber der Flugabwehrmilitär, sowie von anderen hohen Offizieren begrüßt.

Nachdem der Duce die Front der Ehrenkompanie abgegrüßt hatte, erfolgte im Namen des Führers die Übergabe des Juges durch General Ritter von Bohi mit folgender Ansprache:

„Erzelenz! Ich habe die große Ehre, Ihnen zwei Spezial-Eisenbahnstanzzüge mit ihrer deutschen Besatzung vorzuführen. Der Führer hat Euer Erzelenz diese Flakbatterien zum Geschenk machen wollen, die Sie in Zukunft auf Ihren Reisen begleiten soll, um Ihr Leben, das für das italienische Volk und die deutsche Nation so wertvoll ist, zu schützen. Die deutsche Luftwaffe mit dem Reichsmarschall an der Spitze ist stolz, Euer Erzelenz eine solche Eisenbahnstanzflakbatterie zu übergeben. Mit ihren 36 modernsten Geschützen, mit ihrer mächtigen Feuerkraft und dank ihrer Beweglichkeit stellt sie eine außerordentlich wirksame Angriffs- und Verteidigungswaffe dar. Von tapferen italienischen Soldaten bedient, möge sie, wenn nötig, im Dienste des Duce glänzende Erfolge bei allen ihr gestellten Aufgaben erfüllen. Mit diesem herzlichen Wunsch übergebe ich im Namen des Führers und im Auftrage von Reichsmarschall Göring diese Waffe Eurer Erzelenz.“

Hierauf antwortete der Duce: „Ich habe bereits dem Führer gedankt und danke nunmehr Ihnen, Herr General, für dieses Geschenk, das ein neues Zeichen der unverbrüchlichen Waffenbrüderschaft ist, die Großdeutschland im Frieden wie im Kriege verbindet.“

Aus den Geheimakten des franz. Generalstabes

Dokumente zeigen Englands wahres Gesicht

Wieder werden eine Reihe von Dokumenten veröffentlicht, die aus dem Geheimarchiv des französischen Generalstabes geborgen werden konnten. Wiederum handelt es sich um sensationelle Enthüllungen der englisch-französischen Kriegsausweitungs- und Feldzugspläne im Norden, Nordwesten und Südosten. Besonders deutlich geht aus den Veröffentlichungen hervor, mit welcher Strupplosigkeit der Secret Service und seine französischen Kompizen beabsichtigten, die gesamte Erdbildproduktion des von ihnen „garantierten“ Rumänien zu vernichten, die Lebensader des Balkans, die Donau zu sperren, Griechenland zu vergewaltigen und zum Kriegsschauplatz zu machen. Ebenso wird erneut erhärtet, daß der englisch-französische Einfall in Belgien eine längst beschlossene Sache war.

Dokument Nr. 31

Telegramm des französischen Botschafters in Bukarest an das französische Außenministerium vom 28. Sep. 1938
Vorschlag zur Sperrung der Donau, dessen Durchführung im April 1940 versucht, aber vereitelt wurde

Telegramm

Bukarest, den 28. Sept. 1938.
Nr. 1114
Sehr geheim!

Meiner Ansicht nach hätten wir ein entschiedenes Interesse daran, ohne Verzug eine Sperrung der Donau zu bewirken, so daß der Binnenwasserweg zwischen Rumänien und Deutschland vollständig unterbrochen würde.

Es hat den Anschein, daß nach einer Periode des Verkehrsstillstandes, die mit den durch den Krieg hervorgerufenen Veränderungen zusammenhängt, der Verkehr drauß und drin ist, sich stärker zu entwickeln, als das bisher jemals der Fall war. Ich erwarte insbesondere, daß die Deutschen beabsichtigen, einen Teil ihrer Rheinflotte zur Donau zu entsenden, um damit dem Mangel an Schiffen abzuhelfen, der gegenwärtig auf dem rumänischen Abschnitt festzustellen ist. In diesem Fall würde die Lage, die ich in meinem Telegramm Nr. 1077 dargelegt habe, eine wesentliche Veränderung erfahren.

Es ist nicht zu leugnen, daß die Unterbrechung des Verkehrs auf der Donau für uns einen Vorteil bedeutet, der einer Zerstörung der Delquellen mindestens gleichkommt, denn er würde gleichzeitig den Transport des Erdöls und des Getreides paralysieren; Dieser Transport umfaßt mehr als 80 v. H. der rumänischen Ausfuhr dieser Produkte ins Reich. Die Operation ließe sich auf ziemlich einfachem Wege durchführen, und ich bin in der Lage, alle Handlungen, die zu ihrer Durchführung dienen, zu veranlassen.

Ich werde dem Ministerium einen Bericht über diese Frage mit nächstem Kurier vorlegen. Thierry.

Dokument Nr. 32

Bericht über eine Sitzung des französischen Kriegsauswahusses vom 9. April 1940

Die französische Generalleitung tritt erneut und dringend für den Einmarsch in Belgien ein — Einstimmiger Beschluß des Kriegsausschusses, die diplomatischen Schritte hierfür einzuleiten

Streng vertraulich!

Kriegsauswahuss vom 9. April 1940
Der Kriegsauswahuss ist am 9. April im Elysee unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik Albert Lebrun zusammengetreten. Zugegen waren: Paul Reynaud, Ministerpräsident, Minister des Außenwesens; Edouard Daladier, Landesverteidigungs- und Kriegsminister; Camille Chautou, Minister der Kriegsmarine; Laurent Egnac, Luftfahrtminister; Mandel, Kolonialminister; General Gamelin; General Vuillemin; General Georges.

Der Ministerpräsident gab die letzten Informationen über die Lage. Er ist der Ansicht, daß im Falle von Paris sofort gehandelt werden müßte, da das Eisenerz für den Ausgang des Krieges kapitale Bedeutung habe. Er verlangte die Beschleunigung der Entsendung der Division Audet nach Brüssel und die sofortige Einschiffung der Waffen. Er macht den Ausschuss darauf aufmerksam, daß nunmehr ein Wettlauf zwischen Deutschland und den Alliierten eingeleitet habe.

Admiral Darlan beantragt: 1. in Belgien einzurücken; 2. Fluchtweismen einzuleiten; 3. deutsche Angriffe auf der Nordfront durchzuführen.

Der Ministerpräsident ersucht General Gamelin um eine Neuherausgabe zu diesem Antrag. General Gamelin erklärt sich für das Einrücken in Belgien.

Der Ministerpräsident machte den General darauf aufmerksam, daß der Feind mit seiner Luftwaffe und seinen Effektivitäten eine doppelte Überlegenheit über uns besitze. General Gamelin verneint ausdrücklich bei seiner zustimmenden Antwort und General Georges schließt sich ihr an.

Der Landesverteidigungs- und Kriegsminister gibt ein Gutachten ab, das sich völlig für die Operation ausspricht. Es ergibt folgender einstimmiger Beschluß:

1. Die Regierung wird versuchen, die Zustimmung der belgischen Regierung für die Operation in Belgien zu erlangen;
2. wird die Zustimmung erlangt, so findet die Operation statt;
3. wird die Operation durchgeführt, so werden Fluchtweismen angewendet werden;
4. die Regierung wird der norwegischen Regierung mitteilen, daß sie auf die Unterstützung Frankreichs zählen kann;
5. Der Ministerpräsident, der Landesverteidigungs- und Kriegsminister und Admiral Darlan werden sich heute nachmittags nach London begeben.

Dokument Nr. 33

Schreiben Gamelins an Wengand vom 10. Mai 1940

In dem geplanten Unternehmen der Alliierten in Saloniki tritt eine zeitweilige Verzögerung ein — Wengand wird trotzdem beauftragt, die Vorbereitungen weiterzuführen

Der Oberbefehlshaber des Landheeres. 10. Mai 1940.
Großes Hauptquartier
Generalstab

Drittes Büro. Nr. 11/3 H.I.

An den Kommandierenden der französischen Streitkräfte im Mittelmeergebiet

Sehr geheim!

Durch die Telegramme Nr. 1429 bis 1432 vom 29. April haben Sie die Notwendigkeit betont, den Abwehrwillen der Balkanmächte durch einen möglichst kräftigen und sofortigen Beitrag unsererseits zu stärken. Sie haben bei dieser Gelegenheit die Bitte ausgesprochen, den Zeitpunkt auszunutzen, in dem das Mittelmeer noch frei ist, und Ihnen sofort nachfolgende Verstärkungen zu senden: zwei Gruppen Jagdflugzeuge (mindestens), vier Gruppen Bombenflugzeuge, 2 Division Kolonialinfanterie, zwei Bataillone Kampfswagen D.

Ich beehre mich, Ihnen mitzuteilen, daß das Kriegsministerium, dem diese Frage vorgelegt worden ist, in seiner Sitzung vom 6. Mai beschlossen hat, die angegebenen Einheiten gegenwärtig nicht an die Levante zu senden. Der Beschluß war begründet wie folgt:

1. Es besteht Veranlassung zu der Annahme, daß Italien, wenn es die Feindseligkeiten gegen die Alliierten beginnt, im voraus die Zustimmung des deutschen Reiches erhalten hat.

Die Schlacht wird sich infolgedessen vermutlich sehr rasch auf der Nordfront ausbreiten und gegebenenfalls auch auf die Südfront. Unter diesen Umständen müssen wir die Schlacht in Frankreich gewinnen, für die unser Material überwiegend eingesetzt werden muß.

2. Die vorherige Verstärkung der Levante erscheint nicht als absolut notwendig, denn in dem erwähnten Falle von Feindseligkeiten gegen Italien ist es fast ebenso schwierig, Transporte von der Levante nach Saloniki zu schaffen wie Transporte aus Frankreich oder aus Nordafrika dahin, und zwar einmal wegen der geringen Umschlagmöglichkeiten des Hafens von Beirut, andererseits, weil wir Gefahr laufen, von Anfang an nicht mehr die freie Verbindung im Mittelmeer und den Schutz der Seestreifen gegen Luftangriffe garantieren zu können.

Für Sie erhebt sich nunmehr die Frage des Dodekanes. Ein Interesse zur Entsendung einer Division als Verstärkung in den Orient besteht nur, wenn die Türkei die Stationierung dieser Division in Thrazien schon jetzt zuläßt.

Wenn ich Ihnen in der gegenwärtigen Lage die verlangten Verstärkungen nicht schicken kann, so ergreife ich doch schon jetzt Maßnahmen, die erforderlich sind zur:

- a) Beschleunigung der Entsendung der zur Ergänzung Ihres Expeditionskorps bestimmten Kräfte, deren Transport bereits in die Wege geleitet ist;
- b) Ermöglichung möglichst rascher Entsendung einer mit starken Luftabwehrmitteln ausgerüsteten Vorhut aus Frankreich nach Saloniki.

Die Admiralität hat alle Maßnahmen ergriffen, um drei Transportschiffe an die Levante zu entsenden. Diese werden Ihnen gestatten, eine erste Abteilung Ihrer Streitkräfte nach Mazedonien zu entsenden.

Ich bin mir darüber im klaren, daß diese Maßnahmen Ihnen nicht die Mittel an die Hand geben, auf die Sie mit Zug rechnen dürften. Ich halte es daher für zweckmäßig, Ihnen in der angefügten Aufzeichnung aufs neue darzulegen, wie ich mir, zum mindesten zeitlich gesehen, Ihre Aktion und den Einmarsch der Streitkräfte des Expeditionskorps vorstelle, wobei der gegenwärtigen Lage und der Mittel, über die Sie verfügen, Rechnung getragen ist. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir Ihre Absichten hierüber bekanntgeben wollten.

Ich habe bei der Regierung beantragt, daß Ihnen auf dem Balkan das Oberkommando über die gesamten alliierten Streitkräfte übertragen wird. Ich habe gleichfalls beantragt, daß das Ostmittelmeer zum Befehlsbereich des Oberkommandierenden der französischen Streitkräfte erklärt wird. Ich weiß, daß Ihre Aufgabe überaus schwierig und heikel ist. Ich bin gewiß, daß Sie diese Aufgabe, wie ich schwer sie auch immer sei, zu einem guten Ende führen werden.

Der Oberkommandierende der Landstreitkräfte
gez. Gamelin.

Dokument Nr. 34

Hier liegt eine Notiz des französischen Generalstabes vom 15. Mai 1940 vor, die Details zur Tarnung der beabsichtigten Operation der Alliierten im Ägäischen Meer enthält. So wird Honduras gleich Saloniki gleichgesetzt.

Dokument Nr. 35

Schreiben des französischen Generalstabes an Wengand vom 27. Mai 1940

Honduras-Saloniki-Aktion durch deutsche Offensive in Frage gestellt. Französischer Generalstab lehnt daher jugoslavische Flakunterstützung ab

Nr. 1219/3 H.I. 27. Mai 1940.
Arcole an Albatros

Antwort auf Ihr Telegramm Nr. 53/31 B vom 26. Mai
Entsendung einer 7,5-Zentimeter-Flak-Gruppe und Gegenwert drei Batterien 2,5-Flak, wie durch General Vuillemin mit Telegramm 579/3 C.W.G. vom 14. Mai vorgesehene, auf Landung Honduras-Vorhut gebunden, entsprechend meinem Telegramm 980/3 H.I., vom 6. Mai und mein Brief Nr. 911/3 H.I. vom 10. Mai — kop. Da Operation als Folge gegenwärtiger Umstände wieder in Frage gestellt, kann ich im Augenblick Bitte Flakunterstützung, wie an mich gerichtet, nicht entsprechen — Ende.

Stempel: Für den Oberkommandierenden der Landstreitkräfte
Der Generalmajor: gez. Deumeng.

Dokument Nr. 36

Mitteilung Reynauds an Churchill vom 24. Mai 1940

Verstärkender Rückzug der Engländer gegen Befehl Wengand. Bergweiser französischer Hilters: Der „erfolgreiche“ Rückzug der Engländer wirft Wengands Kriegsplan über den Haufen. Geheim!

Sie haben mir heute vormittag telegraphiert, daß Sie den General Gort angewiesen haben, weltershin den Plan Bopygands auszuführen.

Mit einem Telegramm des Generals Blanchard teilt mir nun General Wengand mit, daß die englische Armee, entgegen dem heute früh durch General Wengand befohlenen formellen Befehl, einen Rückzug über 48 Kilometer in Richtung auf die Häfen beschlossen und durchgeführt hat, während unsere von der Süd-

front kommenden Truppen nach Norden zu in Richtung auf die alliierten Nordarmee Gelände gewonnen.

Im Priesterkleid auf dem Kasernenhof

Newport, 23. Juli. Pressefotos aus England, die seit einigen Tagen in den Vereinigten Staaten veröffentlicht werden, zeigen deutlich, daß England sich tatsächlich auf einen Heckenkrieg vorbereitet.

Wieder fremde Flugzeuge über Gibraltar

La Alcazara, 23. Juli. Gibraltar wurde am Montag um 11.10 Uhr und 14.30 Uhr von fremden Flugzeugen überflogen, gegen die die englische Flotille ein heftiges Feuer eröffnete.

Die britische Besatzung von Gibraltar wurde, wie "Hornale d'Italia" meldet, auf 10.000 Mann verstärkt.

Staatsmänner besuchen Deutschland

Berlin, 23. Juli. Der bulgarische Ministerpräsident Filoff und der bulgarische Außenminister Popoff treffen Ende der Woche auf Einladung der Reichsregierung zu einem kurzen Besuch in Deutschland ein.

USA-Wünsche auf der Havanna-Konferenz

Havanna, 23. Juli. Am Montag fand die erste formelle Sitzung der Havanna-Konferenz statt. Nachdem der kubanische Außenminister Campa als Stimme seines Herrn die Gefahren der fünfsten Kolonne ausgemalt und der Außenminister Panamas, Gattay, ihn dabei nach Kräften unterstützt hatte, wies der mexikanische Finanzminister Suarez darauf hin, daß ein interamerikanischer Plan nicht die Isolierung Amerikas bedeuten dürfe, da Amerika die Welt und die Welt Amerika brauche.

Umfindung der Volksdeutschen aus Bessarabien und der Nordbulowina

Moskau, 23. Juli. Am Montag traf in Moskau mit dem Flugzeug aus Berlin eine deutsche Kommission ein, die mit den zuständigen Moskauer Stellen Verhandlungen über die Umfindung der Volksdeutschen aus Bessarabien und der Nordbulowina nach dem Deutschen Reich führen wird.

Übergangskommission hier eintraf, wird an den ersten Verhandlungen teilnehmen. Die Kommission wurde auf dem Flugfeld von dem deutschen Botschafter in Moskau, Graf von der Schulenburg, sowie weiteren Mitgliedern der deutschen Botschaft begrüßt.

Loderung des Tanzverbotes!

Berlin, 23. Juli. Auf Anordnung des Führers sind Mittwoch und Samstag öffentliche Tanzveranstaltungen noch 19 Uhr zugelassen.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 23. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, dem Generalleutnant Coelet für die hervorragende Führung seines Verbandes und in Anerkennung der ausgezeichneten Leistungen seiner Truppe das

Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Seine Flieger-Division hat durch ihre unaufhörlichen Angriffe gegen die britische Flotte und ihre Hülen Operationen durchgeführt, die für den Verlauf des Krieges von wesentlicher Bedeutung sind.

Feierstunde eines Armeekorps in Fontainebleau

General der Infanterie Kuoff spricht (Rp) An der zweiten entscheidenden Phase des Feldzuges gegen Frankreich hatte auch das unter Führung des Generals der Infanterie Kuoff stehende Armeekorps seinen gebührenden Anteil. Truppen dieses Korps hatten zu Beginn der Offensive in schweren Kämpfen den Übergang über die Somme gewonnen; dank einer überlegenen Führung gelang die Eroberung der Stadt Reuon am 7. Juni. Damit war die Weygand-Linie in breiter Front durchstoßen.

Der Tag des Seinerübergangs wurde für die Angehörigen des Etades zu einem Höhepunkt des ganzen Feldzuges. In diesem Tag traf der Kommandierende General hinter den ersten Truppen, welche die Seine überschritten hatten, mit seinem ganzen Etade im Schloß zu Fontainebleau ein.

Ein sauberer Mensch kann ebensowenig auf Zahnpaste wie auf Seife verzichten!

CHLORODONT

Das Königschloß in Fontainebleau ist nicht nur mit seinen riesigen Anlagen und seiner berühmten, elegant geschwungenen Freitreppen und den reich geschmückten Innenräumen ein Kunstwerk ersten Ranges, es ist auch eine der großen historischen Stätten Frankreichs, reich an großen Erinnerungen.

Auf diesem historischen Boden erlebte der Stab des Armeekorps den Sieg. An diesem 16. Juni wurde gemeldet, daß Orleans genommen und ein Brückenkopf an der Loire gebildet war. Zugleich traf die Nachricht ein, daß deutsche Panzer, durch Burgund vorstößend, die Schweizer Grenze erreicht haben.

Im Schloßhof von Fontainebleau war am diesem Abend der gesamte Stab des Armeekorps vor dem Kommandierenden General angetreten. Eine Anzahl Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften erhielten das Eiserne Kreuz. Der Kommandierende General aber gab dem Erlebnis dieser Stunde, das alle ergrißen hatte, breiten Ausdruck. Er hielt etwa die folgende Ansprache: Wir stehen hier an einer historischen Stätte an einem historischen Tag.

Gerne denken wir an einen anderen Großen der Weltgeschichte, dessen Wirken und Schaffen sich immer mehr auswirkt auf Europa und die übrige Welt.

Über welche ein Unterschied zwischen diesen beiden: Jener, Napoleon I., kämpfte um Ehre, persönlichen Ruhm und Weltbeherrschung. Unser Führer dagegen kämpft nur für Deutschland und sein Volk. Jenes schloß die Notwendigkeit und die Berechtigung zur Führung seiner Kriege. Unser Führer führt diesen Krieg aus der unabweislichen Notwendigkeit heraus, unserem Volk den nötigen Lebensraum zu sichern.

Und daß dieser Krieg siegreich zu Ende geführt wird, verdanken wir unserem Führer, denn der Feldzugsplan, der die Grundlage unserer Siege ist, ist sein persönliches Werk.

In dem Gelübde, uns auch weiterhin mit ganzer Kraft für alle Aufgaben einzusetzen, die der Führer und Oberste Befehlshaber uns stellen wird, grüßen wir ihn in Dankbarkeit und Treue.

Auf dem Hauptturm der großen Schloßanlage wird die Reichskriegsflagge gehißt und dreimal braut, dankerfüllt und jubelnd, der deutsche Kampfruf, das Sieg-Heil auf den Führer, über den Schloßhof von Fontainebleau.

Schwarzer Freitag für Mister Churchill

Glänzender Abschluß-Erfolg unserer angriffsstarken deutschen Jäger

Von Kriegsberichterstatter Theodor Wagner

DKB. (RN.) So, Mister Churchill, haben Sie sich den ersten Einzug Ihrer mit viel Geheimniskrämerie und noch mehr Wichtigkeit umgebenen neuen englischen Jagdflugzeuge doch nicht vorgestellt. So haben es sich wohl weder die Konstruktoren noch die Ingenieure und am allermeisten die englischen Flugzeugbesatzungen ausgemalt, die auf ihre "Desiant" so mächtig stolz waren, denn wenn deutsche Jäger einer einzigen Jagdgruppe von zwölf Maschinen dieses neuen Flugzeugtyps in ein paar Minuten alle zwölf hintereinander abschießen, dann ist das kein überzeugender Beweis für die Tüchtigkeit der britischen Luftwaffe, auf jeden Fall ist ein Beweis für den Angriffsgedanken unserer deutschen Jäger und die Güte unserer Materialien, nicht wahr, Mister Churchill? Oder hat der englische Rundfunk wieder Schauermärchen und Siegesmedaillen der englischen Jäger getreu ihrem neuesten Schwindeleiheißel losgelassen? Nun, wir sind auf das nächste Treffen Ihrer "Desiant" mit unseren ME 109 gespannt.

Es war an einem Freitag. Vielleicht sowieso ein Unglückstag für Sie, Mister Churchill. Die Seeleute sollten an einem Freitag nach altbewährtem Brauch nicht starten und weder in die See noch in die Luft steigen. Auch nicht, wenn man sich eine neue Jagdmaschine gebaut hat, die eine zweite Kanzel hat, aus der man nach hinten wie aus einer Viehflamme mit vier zusammengeklappten Maschinenwaffen gleichzeitig schießen kann, fliegt dann eine neue "Desiant"-Gefährtenschaft schön geschlossen zusammen, dann hat man nach hinten eine ganz neue Abwehr und allerlei Feuerkraft, theoretisch wenigstens, in der Praxis kann das allerdings auch anders aussehen.

Freitag mittag war es also. Eine deutsche Jagdgruppe unter Führung von Hauptmann L. brummte los. Von englischen Jägern weit und breit nichts zu sehen. Die Jagdgruppe hatte wieder feiert gemacht, und schon hatte man den "Sack" wieder hinter sich und war wieder in den über dem Kontinent liegenden Wolkenmassen drinnen. Es war also gar nichts weiter los gewesen, schade, dachte jeder. Der Gruppenkommandeur sah den Entschluß, noch mal über den Kanal zu fliegen, vielleicht läßt sich da und dort irgend ein englischer Jäger blicken. Strahlend blauer Himmel wölbt sich über dem Kanal. Man sieht deutlich die weißleuchtende englische Stellfläche, und siehe da, tief unten schraubten sich einige schwarze Punkte langsam hoch. Man zählt drei - sechs - neun - zwölf Maschinen. Die deutschen Jäger klattern noch ein bisschen, sind schon so hoch, daß die Engländer die deutschen Maschinen kaum erkennen können. Zunächst einmal muß festgestellt werden, um was für Flugzeuge es sich handelt. Spitfire vielleicht - ausgeschlossen. Hurricane? auch nicht. Na, nun sieht man es mehr und schaut sich die Geschichte sehr genau an, es handelt sich also tatsächlich um die neuen "Desiant". Ganz dicht geschlossen fliegen die Engländer, man erkennt die hintere Kanzel mit dem Heckschützen und den Rohrläusen der Maschinenwaffen. In einer großen Kurve nähern sich die deutschen Jäger, schreien Vollgas rein und geben dran.

Angriff! Dem deutschen Jagdschwarm spritzen die Granaten der englischen Maschinenkanonen entgegen. Zwölf Maschinen mit je vier Kanonen gleich 48 Kugelspitzen. Die deutschen Jäger hämmern sich nicht um diesen Segen - der Gruppenkommandeur schießt. Der erste kurze Feuerstoß liegt zu hoch, etwas tiefer, die Maschine geneigt, zweiter Feuerstoß - haargenau liegen die deutschen Geschosse im Engländer drin, der Hauptmann hat sich den ersten rechten "Desiant" vorgenommen und schon fliegen Teile der getroffenen Maschine durch die Luft, rasen am nachfolgenden deutschen Jäger vorbei. Eine Rauchwolke, ein Feuerchein - der erste brennt und stürzt ab. Der Hauptmann zieht seine ME 109 herum und sieht gerade, wie sein Adjutant neben ihm sich die zweite "Desiant" vorgenommen hat, auch Nummer 2 löst sich in ihre Bestandteile auf und siehe da, auch die beiden anderen ME 100 vom ersten Schwarm haben je einen Engländer abgeschossen.

Zweiter Angriff: Die übrige Gruppe war heranzugewandert und belegte die acht anderen "Desiant" mit einem Hagel wohlgeleiteter Geschosse. Der Hauptmann verpölte einen Schlag in seiner Maschine. Die Fläche links zeigte ein paar Löcher und plötzlich ließ auch die Tourenzahl des Motors nach, die Deitemperatur stieg ungeheuer schnell an, also war es für diesmal Zeit, und nichts wie nach Hause. "Ganz langsam" so mit 300 bis 400 Stundenkilometer Geschwindigkeit quälte man sich über den "Sack" zurück zur französischen Küste. Auch die Maschine des Adjutanten hatte einige Treffer abbekommen. Während man sich nicht an der französischen Küste einen Platz aussuchte, hörte der Kommandeur im Kopfhörer durch Funkspruch, wie sich seine Kameraden über dem Kanal noch mit den letzten "Desiant" herumschossen und jebesam, wenn sich die Männer einige Kilometer weiter vertiefen: "Mensch, da ist ja noch einer! Hurra, es hat gebummt!" - "Abschuß" - "Gratuliere herzlich" - "Tobal - auf geht's" und was dergleichen schöne Reden im Funksprechverkehr deutscher Jäger noch mehr sind, dann trennte sich der Kommandeur. Sie waren kurz darauf wieder zu Hause und der Kommandeur konnte den Folgen Erfolg an das Geschwader weitermelden: Eigene Verluste: Keine. Und weil der Tag so schön war und es ja Freitag war, Mister Churchill, kartete man am späten Nachmittag nochmals und holte sich noch bei Dover eine Spitfire und zwei Hurricane und beschloß so diesen Freitag mit insgesamt 15 Abschüssen. Ein einziger deutscher Jagdgruppenführer wurde verwundet und zwei Maschinen hatten Treffer. Der verletzte Flugzeugführer befindet sich schon längst in einem Lazarett. Ein schwarzer Freitag war es für Sie, Mister Churchill.

Bertinag nach New York weitergeflüchtet. Der berühmte hehjournalist Bertinag, der sich auch in London nicht mehr über fühlen, wohin er aus Paris geflüchtet war, ist jetzt in New York einetroffen.

Clano an den Reichsminister des Auswärtigen. Der italienische Minister des Auswärtigen, Graf Clano, fandte nach seinem Berliner Besuch anlässlich der Sitzung des deutschen Reichstages beim Verlassen des Reichsgebietes ein Danktelegramm an den Reichsminister des Auswärtigen.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 24. Juli 1940.

Die Hundstage

Mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Löwen begannen am 23. Juli die Hundstage. Sie dauern bis zum 23. Aug. und sollen die heißesten Tage des ganzen Sommers sein. Es ist aber keine Seltenheit, daß während der Hundstage das Wetter auch recht schlecht wird und daß von Hagel begleitete Regengüsse in dieser Zeit niedergehen. Mit dem Beginn der Hundstage haben die sogenannten „hellen Nächte“ ihr Ende erreicht.

Schon bei den alten Griechen galten die Hundstage als der Höhepunkt sommerlicher Hitze und sie waren es, die die außerordentlich Wärme, die mit dem Frühaufgang des Hundsternes, des Sirius, beginnt, nach diesem Stern Hundstage nannten. Die alten Ägypter verehrten den „Großen Hundstern“ als Segenpendler, denn er war gewissermaßen das Zeichen, daß sich der Nil über die Ufer hob und das Land mit dem fruchtbaren Schlamm überflutete.

Im Bauernspruch heißt es: „Hundstage hell und klar, zeigen an ein gutes Jahr; werden Regen sie begleiten, kommen nicht die besten Zeiten.“ Eine andere Bauernregel heißt: „Wie die Hundstage beginnen, so endigen sie“; oder „Was die Hundstage gleichen, muß der Winter süßen.“

Eine willkommene Gabe für unsere Soldaten stellt die Sondernummer des Ill. Beobachter „Frankreichs Schuld“ dar. Sie hat einen ausgezeichneten, orientierenden Inhalt über Frankreichs Schuld gegenüber Deutschland im Laufe der Geschichte, ist reich illustriert und hat ausgezeichnete Landkarten über Frankreich und das Grenzgebiet Italiens, über Belgien und Holland, sowie über den Kanal und England, aber auch über die Mittelmeerländer und den Donaauraum. Diese ausgezeichnete Sondernummer, die in keinem Haus fehlen sollte, wiegt 200 Gramm und ist deshalb auch als Gabe an unsere draußen stehenden Soldaten geeignet und sicher überall sehr willkommen.

Aus Böfingen

Gefreiter Friedrich Broß, Sohn des Altbürgermeisters Broß hier, erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde das E. K. II.

Marbach. (Schiller-Nationalmuseum geöffnet.) Am 21. Juli wurden die Ausstellungen des Schiller-Nationalmuseums in Marbach a. N., die einen umfassenden Überblick über das gesamte literarische Schaffen des schwäbischen Stammes von Nikodemus Frischlin an bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts bieten, wieder geöffnet. Das Schiller-Nationalmuseum ist bekanntlich das einzige Institut in Deutschland, das in einer geschlossenen Schau und in fast lückenloser Folge die Literaturgeschichte eines deutschen Volksstammes zeigt.

Heilbronn. (Todesopfer eines Anhängers.) Am Montagabend forderte in Heilbronn-Sonthelm ein eigenartiger Unglücksfall ein Todesopfer. Der einachsige Anhänger eines Lastkraftwagens stürzte sich während der Fahrt aus und sprang auf die andere Seite der Straße, um schließlich von einer Mauer abgeprallt. Dabei wurde ein gleichzeitig vorüberfahrender 60jähriger Mann aus Talheim von seinem Fahrrad heruntergerissen und mußte mit schweren Kopfverletzungen ins Stadt Krankenhaus verbracht werden, wo er bald darauf seinen schweren Verletzungen erlag.

Heilbronn. (Hochbelegi gestorben.) Im Alter von 90 Jahren verstarb die Fabrikdirektorswitwe Johanna von Karstaler, geb. Reichenbach.

Flein, Kr. Heilbronn. (Treu der Heimat.) Ein aus Flein stammender Volksdeutscher, der schon lange Zeit in New York

lebt, überlieferte seiner Heimatgemeinde zum wiederholtenmal den Betrag von 100 RM. zur beliebigen Verwendung des Deutschen Roten Kreuzes.

Mühlbach, Kr. Oehringen. (Kind tödlich überfahren.) Beim Überqueren der Dorfstraße wurde das zwei Jahre alte Kind Heinz Greiner am Samstagabend kurz nach 10 Uhr von der Stokkange eines mit Stammholz beladenen Lastzuges getroffen und am Kopf so schwer verletzt, daß es kurz darauf starb.

Neutlingen. (Verwundeter „Angel“ Fünfhundert.) Ein Verwundeter in einem hiesigen Reservelazarett, der an das Zimmer gefesselt war, prüff einen braunen Glöckmann heran, als dieser an dem Lazarett vorbeiging. Mit einem Bindfaden schickte er vom Fenster aus einen Fünzigger hinunter und holte das Los auf diesem Wege auch heraus. Zweimal schickte er vergeblich den Fünzigger hinunter, als er aber zum drittenmal seine „Angel“ auswarf, blieb ein Fünfhundert drin hängen.

Emmingen bei Tuttlingen. (Unfall an der Kreisstraße.) Sägewerksbesitzer Augustin Hiener wadel kam dieser Tage der Kreisstraße zu nahe, was Verletzungen und teilweise Gliedverluster der rechten Hand zur Folge hatte.

Horb a. N. (Kind beim Spiel ertrunken.) Am Sonntagabend fiel ein am Redarional spielender 3/4 Jahre alter Junge, das einzige Kind seiner Eltern, ins Wasser. Von einem noch jüngeren Spielkameraden auf das Unglück aufmerksam gemacht, suchte man lange vergeblich nach dem verunglückten Knaben, bis man schließlich fast 1 1/2 Stunden nach dem Unfall am Röhren des Elektrizitätsworks seine Leiche fand. Wiederbelebungsversuche hatten leider keinen Erfolg.

Dornhan, Kr. Horb. (Tödtlich abgeprügelt.) Auf dem Boden letzter Schauer hantierte der Fabrikarbeiter Matthias Kraußhler an der dort angebrachten Drehscheibe, um diese, wie man vermutet, wieder in Gang zu bringen. Auf nicht gekläarte Weise fiel er durch das Gatterloch herunter. Den schweren Verletzungen, die er sich dabei zuzog, erlag er am Montag im Krankenhaus.

Windau. (Eisernes Kreuz in drei Generationen.) Der Oberfeldwebel in einem Gebirgsjäger-Regiment, Sepp Hohenecker aus Reutlingen bei Wasserburg, der schon den Vorkriegsdienst mitgemacht hat, erhielt jetzt für seine Teilnahme an zahlreichen Sturmangriffen im Westen das Infanterie-Sturmabzeichen und als Anerkennung für besonders erfolgreichen Einsatz als Zugführer beim Ausheben von hartnäckig kämpfenden feindlichen Widerstandsposten das Eiserne Kreuz II. Klasse. Sein Vater, der Obergärtner Hohenecker, der im Weltkrieg Unteroffizier in einem Jagartillerie-Regiment war, wurde damals ebenfalls mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, und auch der Großvater erhielt es im Krieg 1870/71 bei der Belagerung von Paris.

Mannheim. (Ohrläppchen abgebeissen.) In Sandhofen war ein bössartiger Wachhund einer Frau das Ohrläppchen abgebeissen und dieses mit dem daran befindlichen Ohrring verschluckt. Die Frau mußte sich sofort nach Heidelberg in entsprechende Behandlung begeben, da gegen Hundebisse besondere Schutzmaßnahmen vorgenommen werden müssen.

Neudingen, Kr. Donaueschingen. (Schwerer Unfall.) Auf eigenartige Weise verunglückte der Förster August Münzer. Beim Holzheimfahren befand er sich auf dem Sesselsitz eines Traktors. Als das Gefährt schon fast an seinem Hause angelangt war, brach eine Schraube des Sitzes und der Förster fürzte so unglücklich ab, daß ihn ein Rad des angehängten, mit Holz beladenen Wagens überfuhr. Er erlitt sehr schwere Kopf- und Brustverletzungen und mußte in bedenklichem Zustande dem Krankenhaus Donaueschingen zugeführt werden.

Genossenschaftsarbeit in Württemberg

Eindrücke von einer Fahrt durch schwäbische Dörfer

WPD. Württemberg ist trotz seiner starken Industrialisierung ein ausgeprägtes landwirtschaftliches Gebiet und besitzt hartes Bauerntum. Nach der letzten Berufszählung des Jahres 1939 arbeiteten 26 v. H. der Bevölkerung in der Landwirtschaft. Die Landwirtschaft bildet bei der Käse der vielen Industrieerwerbe gerade in diesem Gebiet eine besondere Gefahr. Der Auf-

schwung in der Industrie hat dazu geführt, daß die Zahl der in der Landwirtschaft Berufstätigen seit 1933 um etwa 7 v. H. zurückgegangen ist. Hinzu kommt die starke Zersplitterung des Besitzes, die durch die fortschreitende Realteilung in weiten Teilen Württembergs entstanden ist. So sieht man überall an den Hängen die schmalen Parzellen liegen, die oft nur wenige Meter breit sind, und zu deren Bearbeitung ein unverhältnismäßig hoher Arbeitsaufwand nötig ist. Um wirklich gesunde Verhältnisse zu schaffen, müßten 80 v. H. aller Acker- und Wiesflächen durch Umlegung umgestaltet werden.

Von den 228 000 landwirtschaftlichen Betrieben sind mehr als zwei Drittel Zwerg- und Kleinbetriebe unter 5 Hektar. Die meisten davon würden früher nicht mehr bestehen, wenn nicht durch die Beschäftigung in der Industrie ein finanzieller Ausgleich geschaffen würde. Häufig hat man dieser Vereinigung von Land- und Industriearbeit in einer Familie eine große Krisenfestigkeit nachgesagt. Krisenfest waren sie wohl nur durch das regelmäßige Einkommen aus dem industriellen Sektor der Arbeit. Die Landwirtschaft selbst hat keinen Vorteil davon gehabt, denn die Hauptlast der Arbeit ruht in diesen kleinen Betrieben nunmehr auf den Schultern der Frau, die oft übermenschliches leisten muß. Ihre eigentliche Aufgabe muß sie häufig vernachlässigen und vielfach waren auch schwere gesundheitliche Schädigungen die Folge der Arbeitsüberlastung. Es ist daher verständlich, daß alle Maßnahmen, die die Verhältnisse bessern sollen, zunächst das Ziel haben müssen, die schwere Bürde der Landfrau zu erleichtern.

Einen Weg dazu bildet die Mobilisierung aller Gemeinshaftskräfte in Form von landwirtschaftlichen Genossenschaften. Es ist daher auch nicht verwunderlich, daß Württemberg mit gutem Recht als das klassische Land des Genossenschaftswesens bezeichnet wird. Insgesamt gibt es hier 3400 landwirtschaftliche Genossenschaften, von denen etwa 2000 Spar- und Darlehensgenossenschaften sind. Ihre Mitglieder betragen zu rund 90 v. H. aus kleinen und Kleinbetrieben. Die Spar- und Darlehensgenossenschaften bilden den finanziellen Kern der sonstigen genossenschaftlichen Betätigung.

Eine wichtige Rolle spielen in Württemberg die Gemeinschaftswirtschaften, die sich seit Jahren bilden, die Landfrauen einen Teil der schweren Hausarbeit abzunehmen. In einer solchen Waschlüche, die meist von einer angeleiteten Waschlückerin geleitet wird, kann die Wäsche, für die sonst einige Tage notwendig wären, in wenigen Stunden erledigt werden. Die Kosten für eine Wäsche betragen 3 bis 4 RM., in denen auch das Hilfsmaterial einbezogen ist — eine Summe, die in seinem Verhältnis zu der eingesparten Mühe und Zeit recht hoch ist. Bisher bestehen schon 300 solcher genossenschaftlicher oder gemeinbildlicher Waschanlagen, viele weitere sind geplant. Daneben gibt es noch eine Anzahl weiterer Gemeinschaftseinrichtungen, die die Landfrauen ebenfalls von zeitraubender Hausarbeit entlasten: Gemeindeparkplätze, Wässhäuser, Nähmaschinen, Säckel- und Dofenverschlußmaschinen. Die Häuser, in denen diese Einrichtungen untergebracht sind, beherbergen auch meistens noch den Kindergarten, in dem die Kinder in guter Obhut sind, wenn die Landfrauen auf dem Felde beschäftigt sind. Weiterhin werden in vielen Dörfern gemeinschaftlich Landmaschinen gehalten, weil in den kleinen Betrieben eigene Maschinen nicht ausgenutzt werden könnten. Insgesamt werden in Württemberg mehr als 8000 Maschinen gemeinschaftlich benutzt.

Einen Sonderfall der genossenschaftlichen Zusammenarbeit stellt die Gemeinde Häusern, Kr. Biberach, dar, die seit Jahren nach den Plänen Professor Münzingers arbeitet. Ueber die Grenzen der einzelnen Ackerstücke zieht der Schlepper den Pflug. Hier dürfte eine Grenze der aus Not geborenen Rationierungsmassnahmen erreicht sein. Es darf nicht dahin kommen, daß die Selbständigkeit des Bauernhofes durch solche Maßnahmen aufgehoben wird, weil darunter die lebendige Verbundenheit der Bauernfamilie mit dem Hof und die eigene Initiative aufhört. Das Ziel der nationalsozialistischen Bauernpolitik ist und bleibt gerade die Erhaltung und Stärkung des Bauernhofes. Deshalb können alle Gemeinschaftseinrichtungen auch nur Ergänzungen an sich gesunder Betriebe darstellen.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Paul in Altensteig. Vert.: Ludwig Paul, Druck und Verlag: Buchdruckerei Laut, Altensteig. — Zeitung Preisliste 3 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen Kreis Calw

Erteilung von Seifenbezugsscheinen an Einzelhandels- u. Großhandelsgeschäfte

Nach der Anordnung Nr. 29 der Reichsstelle für industrielle Fettversorgung vom 29. Juni 1940 dürfen Seifen-erzeugnisse und Waschlauge ab 1. Juli 1940 nur noch auf Grund von Sammel- bezw. Groß-Bezugsscheinen bezogen werden. Derartige Sammel- und Großbezugsscheine werden von dem örtlich zuständigen Bürgermeister (Bezugsscheinausgabestelle) an solche Verkaufs- und Lieferstellen ausgegeben, die der Aufforderung zur reiflichen Ablieferung der alten Seifenkartenschnitte und Einzelbezugsscheine in meiner Bekanntmachung vom 17. ds. Mts. nachgekommen sind.

Die Verkaufsstellen erhalten Sammelbezugsscheine gegen Ablieferung der von ihnen eingenommenen Seifenkartenschnitte, Einzelbezugsscheine und Verbrauchererklärungen, für die sie noch keine Ware bestellt haben. Die Ablieferung der Unterlagen hat in Beuteln abgezählt und getrennt nach den verschiedenen Warengattungen zu erfolgen. Die Firma und die Anschrift des Ablieferers, sowie die genaue Bezeichnung des Inhalts nach Warengattung, Zahl der Kartenschnitte und Bezugsscheine und nach Gewichtsmenge muß auf jedem Beutel angegeben sein. Außerdem hat der Ablieferer auf jedem Beutel unterchriftlich zu versichern, daß seine Angaben über den Inhalt des Beutels richtig sind.

Die Lieferstellen, d. h. alle Betriebe auf der Stufe des Großhandels erhalten Großbezugsscheine gegen Ablieferung der von ihnen eingenommenen Sammelbezugsscheine. Der Ablieferer hat mit dem Sammelbezugsscheinen eine Zusammenstellung der Sammelbezugsscheine getrennt nach den einzelnen Warenarten vorzulegen, auf der er die Richtigkeit und Vollständigkeit der Abrechnung, sowie der abgelieferten Unterlagen unterchriftlich zu versichern hat.

Calw, den 19. Juli 1940.

Der Landrat — Wirtschaftsamt.

Frankreichs Schuld

Sondernummer des Ill. Beobachter. Preis 50 J.

ist zu haben in der

Buchhandlung Laut, Altensteig

Empfehle

- Neue Kartoffeln 10 Pfd. 95 J
- billige Tomaten
- Frishobst
- Mejer Mirabellen zum Einmachen

können bestellt werden bei

B. Jörgler

Den Soldaten an der Front das Heimatblatt

Sorgen Sie für die tägliche Zustellung nach dem jeweiligen Standort.

Veruren

Ein, rot, zwei jährige, schöne

Kinder

verkauft

Georg Frey d. Schulhaus

Urnagold

Junge, 20 Wochen trüchtige

Ruh

hat, weil entbehrlich, zu verkaufen Ziege zum „Hirsch“

Abendmusik

zur Einweihung der erneuerten Orgel

am Sonntag, 28. Juli 1940, 20 Uhr

Professor Hugo Distler, Stuttgart

spielt Werke von J. S. Bach

Eintritt frei.

Opfer erbeten.

Laufend abzugeben

Spreisen- u. Abfallholz

Gebr. Wackenhut, Altensteig

Staatliche Hochschule für Musik Stuttgart

Berufsausbildung in sämtlichen Fächern der Tonkunst. — Seminar für Musiklehrer, Opernschule, Chorleiterskurs, Vorbereitung für das künstlerische Lehramt an höheren Schulen, Institut für Kirchenmusik. Semesterbeginn: 30. September 1940. Aufnahmebedingungen durch die Verwaltung.

Für die Einmachzeit

empfiehlt edles

Salizyl-Pergamentpapier

die

Buchhandlung Laut, Altensteig

Papierhandlung und Bürobedarf.

